

Bergseen der italienischen Schweiz

Sascòla

5



Statt zwischen Birken und Buchen wandert man vorerst durch Lärchenwälder und gewinnt den Eindruck, dass hier oberhalb von Cevio die Vegetationsreihenfolge, aus welchem Grund auch immer, verkehrt ist. Doch weiter oben, auf den Höhen, sind die Bäume wieder in der richtigen Ordnung und folgen, vorbei an Kapellen und Steinstufen, den Erinnerungen an Zeiten voller Mühsal und Not, in denen zum Weiterleben vor allem Gottvertrauen nötig war. "Ein primitiveres Leben", schrieb Don Martino Signorelli, "kann man sich schwerlich vorstellen; es ist nur ein klein bisschen leichter als jenes der Eingeborenen Afrikas und Ozeaniens". Trotz dieser belastenden und erdrückenden Existenzbedingungen konnte der Lehrer Giovanni Zanini im Jahre 1871 im Tal "immerhin 111 verschieden grosse Alpweiden" zählen, auf denen "die köstliche Milch entsteht, aus der dann der gute und weitbekannte Maggiakäse hergestellt wird".

Die damaligen Menschen waren wirkliche Meister im Bauen: die Häuser sind solid, elegant und vollkommen; kein einziger Stein steht am falschen Platz. Der krasse Unterschied zwischen dem klugen Weitblick für das Zweckmässige und Notwendige einerseits und dem aufdringlich schlechten Geschmack des Überflusses andererseits lassen einige moderne Bauten wie eine Hautkrankheit erscheinen.

Das Rauschen des Wildbaches, der vom Sascòla herunterfliesst, kommt allmählich näher, und man möchte ihn gerne sehen, diesen "ri" mit der so ungewöhnlichen weichen und wohlklingenden Stimme. Erblickt man ihn endlich, versteht man den Grund für den reinen, melodischen Wohlklang seiner Stimme: das Wasser gleitet förmlich über einen glatten Felsen eine nackte, lange Rinne ohne jegliches Geröll mit einer Neigung, die gerade genügt, um das Wasser darüberfliessen zu lassen. Unter dem Wasser sieht man, unverändert, die Farben des Gesteins – weiss, grau, grün, schwarz – und nur selten bei grösserer Wassertiefe gelingt es einigen Stellen, die Farben zu verbergen oder zu vermischen.

Rundherum wächst der "sédom", der einst die Matratzen mit knisternder Frische ausstopfte. Es ist wohl ein Gras, doch scheint es aus dem Wasser zu entstehen, und es bewegt sich auch fast wie Seegras. Sich biegend, bildet es Wellen und kleine Wasserfälle, es glättet und kräuselt sich und, wie das Wasser auf dem Granit, enthüllt es neue Grüntöne zwischen den Halmen.

Das Rauschen des Wildbachs zeigt dem Wanderer den Weg, vorbei an einsamen geheimnisvollen Ställen, wo die Dachplatten hinten in den Boden wachsen, hinauf zu den seit langem verlassenem Hütten der Alp Sascòla. Diese Zeugen sprechen von einem arbeitsamen Leben, auch wenn sie durch das lange Stehen an der Sonne stumm und mehr weiss als grau geworden sind. Ein Bergrücken trennt sie vom See und schützt sie wie eh und je, doch heute ohne Sinn und Zweck, vor den Gewittern, die sich wie dunkle Erdrutsche vom Pizzo Mezzodi herunterwälzen.

Der See ist klein, doch gerade darin liegt sein Zauber: er gleicht einer von Felsen eingefassten Perle. Das Gras verschwindet plötzlich, nur der Reflex fällt ins Wasser und der Weidegrund scheint sich in der Tiefe fortzusetzen. Die Fische schwimmen darüber hinweg, als ob sie darin Nahrung suchten. Im Wasser treiben Baumstämme: sie sehen aus wie schlafende urgeschichtliche Tiere, um die die Fische in weitem Bogen herum schwimmen. Ob sie ein blitzartiges, hungriges Erwachen dieser Stämme befürchten?

Am schönsten ist der Sascòla-See von oben betrachtet, wenn man etwa vom Alzasca-See durch die Bocchetta (Lücke) zwischen dem Pizzo Alzasca und dem Pizzo Mezzodi kommt (Der Abstieg dauert etwa zwei Stunden und ist wegen einiger schwieriger Abschnitte nur erfahrenen Berggängern zu empfehlen). Noch bevor man ihn richtig sieht, errahnt man den See wie einen Sonnentropfen jenseits der Alpenrosen, oder wie einen blauen Farbtupfer zwischen den Lärchen, oder wie eine violette Aushöhlung zwischen den Felsen, bis sich schliesslich seine vollständige Gestalt enthüllt. Man sieht die Ufer, an denen auch im Sommer Schneeflecken liegen, und dem anmutigen See einen alpinen Charakter verleihen. Der Schnee spiegelt sich im Wasser, sieht aus wie Nebel und wiegt sich leicht: er atmet unter Wasser!

Auch die Gebäude von Corte Grande, an denen man auf dem Rückweg vorbeikommt, verfallen: dort oben kennt das Wetter keine Gnade, und ein Winter wirkt wie hundert Winter. Nach einem von Lärchen umsäumten Wegabschnitt – Lärchen, die wie von Hand gemalt sind – kommt man nach La Rotonda, und man begreift sofort, dass hier, zumindest im Sommer, das Leben weitergeht. Das erfüllt einen, wie die beeindruckende Landschaft, mit grosser Freude.

Die Wanderung

Ausgangspunkt

Cevio im Maggiatal. Man erreicht es von Locarno aus über Ponte Brolla.

Route

Cevio (419 m) - Rovana - Morella di Sotto (950 m) - Morella (1126 m) - Sascòla-See (1740 m).

Der Weg beginnt direkt hinter der Kirche Santa Maria del Ponte im Ortsteil Rovana, an der Strasse, die zum Weiler Boschetto führt.

Höhenunterschied

1321 m

Dauer

4 Stunden bis zum See

Ausrüstung

Bergausrüstung

Besondere Schwierigkeiten

Keine

Karten

1:25'000 LKS 1291 Blatt Bosco/Gurin

1:50'000 Wanderkarte Maggiatal

Markierung

Weiss-rot

Empfohlene Wandersaison

Juni-September

Unterkunft und Verpflegung

Entlang der Wanderroute gibt es keine Verpflegungsmöglichkeiten.

Cevio hat Hotels und Restaurants.

Anfahrt

Cevio ist täglich vom Bahnhof Locarno aus mit Bussen der FART erreichbar.

Der See

Grösse

27'500 m²

Koordinaten

687,275/126,500

Lage und Form

Er liegt in einer Mulde unterhalb des Pizzo Mezzodi und hat eine etwas unregelmässige ovale Form.

Ursprung

Karsee mit Endmoränenwall.

Fischzucht

Filippo Bianconi schreibt, Plinio Martini zitierend, dass der Scascòla "reich an einer besonderen Art von Forellen ist. Es sind Zwitter, die nicht näher bestimmt werden konnten, obwohl man sie zu dem Zweck bis nach Basel geschickt hat. Es handelt sich um eine kleine lachsartige Forelle, sehr lebhaft, kräftig, von ausgezeichnetem Geschmack". Gegenwärtig werden im See regelmässig Regenbogen- und Bachforellen ausgesetzt.

Bachsaiblinge werden seit 1974 nicht mehr ausgesetzt, weil sie zu Zwergwuchs neigen.

Da die Zahl der Fische zurückgegangen ist und deshalb mehr Nahrung zur Verfügung steht, scheinen sich positive Ergebnisse zu zeigen.

Copyright:

Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)

Viale S. Francini 30a, 6501 Bellinzona

www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)

www.laghettialpini.ch

Text: Plinio Grossi

Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Verschiedenes

In Cevio befand sich zur Zeit der Schweizer Herrschaft der Sitz der Gerichtsbarkeit für das untere Maggiatal. Der Landvogt wechselte seinen Sitz alle zwei Jahre zwischen Cevio und Sornico ab. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts lag Cevio im Streit mit Maggia, Coglio und anderen Orten des Tales. Gegen 1403-1404 wurde ein Frieden geschlossen. Es heisst, dass in Cevio die dritte Pfarrei des Maggiatals gegründet wurde. Zu ihr gehörten auch die Pfarrgemeinden Bignasco, Caveragno, Brontallo, Menzonio, Linescio, Cerentino, Bosco, Campo, Cimalmotto und Niva.

Alpwirtschaft

Die Alp Sascòla wie auch Corte Grande, die der Bürgergemeinde von Cevio gehören, stellten ihren Betrieb im Jahre 1955 ein. Der Grund dafür war die schlechte Grasqualität, das Fehlen von Wasser und die ungenügende Viehzahl (Giuseppe Melchiorretto aus Linescio war der letzte Älpler). Im Buch "Libro delli Ordini del magnifico comune di Cevio" von 1687 ist über die Maiensäss Morella zu lesen: "Wer keinen Besitz in Maurella hat, darf kein Vieh dorthin bringen. Auch die Nachbargemeinden dürfen kein fremdes Vieh schicken und ebensowenig jene, die daselbst keine Weiden haben". Diese Maiensäss und jene von Ca' d'Zott, Ca' d'Jelmet, La Val und La Rotonda wurden wie folgt beschrieben: "Es sind beachtliche Gruppen, die beweisen, dass unseren Vorfahren sehr daran gelegen war, die Dinge gut und schön zu machen, so dass sie die Zeiten überdauern konnten. Darin zeigt sich eine Seele, die unserer sehr ähnlich und gleichzeitig sehr verschieden von ihr ist".

Bevölkerung

1765 hatte Cevio 484 Einwohner, 1900 waren es 398, 1920 noch 331. Heute zählt die Gemeinde, die Hauptort des Tales ist und zu der acht Weiler gehören, 487 Einwohner.

Kirchen und Häuser

Von Cevio sagt man, dass "es sich rund um einen grossen grasbewachsenen Platz ausdehnt: es gibt alte Häuser (die Häuser der Franzoni), die mit Wappen und Inschriften geschmückt sind. Sie waren einst Wohnsitz der Landvögte und haben strenge Portale und Innenhöfe, auf denen Schatten und Schweigen lasten. Insgesamt sieht der Ort wie eine Festung aus".

Die Pfarrkirche befindet sich ausserhalb des Ortes und ist Maria Assunta und San Giovanni geweiht. Sie wird bereits 1253 erwähnt und wurde mehrmals umgebaut. Die gegenwärtige neoklassizistische Fassade stammt vom Architekten Paolo Zanini aus Caveragno.

In der Kirche Santa Maria del Ponte in Rovana findet man reiche Stukkaturen. Sie wurde 1615 von der Familie Franzoni erbaut und war das wichtigste Gotteshaus unter der Herrschaft der Landvögte. Don Agostino Robertini schreibt die Fresken beim Altar dem Maler Isidoro Bianchi aus Campione zu. Die drei Häuser der Familie Franzoni bilden einen interessanten architektonischen Komplex. In einem der Häuser befindet sich das Museum des Maggiatals. Es ist von Anfang April bis Ende Oktober geöffnet, von 10.00-12.00 und 14.00-18.00, am Sonntag ist es vormittags und am Montag ganztags geschlossen. Im Haus Respini, vormals Franzoni, hatte der Landvogt seinen Sitz. Das prachtvolle Portal schmückt ein Fresko aus dem Jahre 1775. Das Pretorio, das ehemalige Gerichtsgebäude, ist mit den Wappen der Landvögte verziert, die grösstenteils auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückgehen.

Naturkundliche Angaben

Vegetation

Der Botaniker Alberto Franzoni (gestorben 1886) war ein eifriger Erforscher der Flora, die diese Wanderung so farbenreich macht. Er hat eine Pflanzensammlung von 7'000 Exemplaren hinterlassen und wollte "seinen Mitbürgern die Schätze zeigen, die die Natur so reich auf diesem Boden mit seinem prächtigen Pflanzen- und Blumenkleid verschwendet hat". Die fälschlicherweise als "gewöhnlich" bezeichneten Blumen sind in grosser Zahl anzutreffen. "Auf den höher gelegenen Weiden herrscht je länger je mehr das Einfarbige vor. Man erblickt grosse hellblaue Flecken aus Glockenblumen, dunkelblaue aus Enzianen, gelbe aus Fingerkraut und Arnika, rote aus Bergklee. Und all dieser Pflanzenreichtum mit zarten Blüten in Form von Diademen, Helmen, Büscheln und Sternen verwandelt die Alp in einen riesengrossen Garten".

Geologie

Beola ist, wie in Someo, auch im Gebiet von Cevio verbreitet, wo sich sechs Steinbrüche und eine Werkstatt befinden. Aus diesem Stein lassen sich Platten bis zu einer Länge von 8 m gewinnen (1872 mass eine Platte 17 m Länge und 1,50 m Breite).

Verschiedenes

Aus Cevio stammt Gioacchino Respini (7.9.1836-10.4.1899), ein Politiker, der in der Tessiner Geschichte des vergangenen Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielte. Das Bezirksspital von Cevio wurde am 19. März 1923 eingeweiht und in der Folge vergrössert und modernisiert.

Die Frauen des Ortes trugen noch im 19. Jahrhundert ihre Zöpfe "in Kranzform um den Kopf; ein Mieder mit Rock, welches nicht auf den Hüften, sondern unter den Achseln gebunden wurde. Es drückte auf den Busen und bewirkte so ein sonderbares Aussehen".

In Cevio wurden Bachverbauungen und Uferbepflanzungen erstellt zum Schutz vor der Maggia und der Rovana, die "sich nahe der Drei-Bogenbrücke vereinigen". Die Brücke wurde mehrmals durch Hochwasser beschädigt und der eine oder andere Bogen zerstört. Der Wolkenbruch vom 7. August 1978 beschädigte auch die 200-jährige Brücke über die Rovana, und das Flussbett wurde bis zur Strasse mit Geröll aufgeschüttet. Die Schlucht am Anfang dieses Wildbaches ist wegen ihrer rauen Wildheit mit jener von Osteno am italienischen Ufer des Luganersees verglichen worden. Das Pretorio (ehemaliges Gerichtsgebäude) in Cevio wurde von Francini "mit einem mittelmässigen deutschen Bauernhaus" verglichen. Auf der Südseite der Dorfkirche erinnert ein Gedenkstein an Rosina Lombach, die Tochter des Berner Landvogts Anton Lombach, die 1676 starb. Ein Erlass aus dem Jahre 1698 forderte "alle, die Weinberge oberhalb der Strasse zur Madonna del Prato besitzen" auf, "diese sauber zu halten, ansonsten eine Strafe von sechs Lire droht".

Wanderungen

Vom Sascòla-See aus kann man den gleichnamigen Gipfel besteigen. Er ist 2057 m hoch und fällt ins Val Campo ab, in das man einen schönen Blick hat. Man kann auch auf den Pizzo Mezzodi (2202 m) und den Pizzo Alzasca (2262 m) steigen.